

Inhaltsverzeichnis

Caroline Y. Robertson

Eine Einführung

Peter Voß

Radio und Fernsehen wohin?

Die Globalisierung als Herausforderung an das deutsche Mediensystem

Eröffnungsrede der 5. Karlsruher Gespräche

Innenansichten - Außenansichten

Jean-Baptiste Joly

Julia Macioti

Inge Mißmahl

Christiane Schifferdecker

Multikulturalität - Rechtsradikalismus. Zwei Seiten einer Medaille?

Barbara John

Fuad Kandil

Heleno Saña

Faruk Sen

Made in Germany. Ist Deutschland fit für den globalen Markt?

Helmut Haussmann

Rolf Hoffmann

Siegmar Mosdorf

Dagmar Schipanski

Jasmin Staiblin

Deutschland - der diplomatische Blick von außen

Andrew B. Denison

Francis Etienne

Gianfranco Facco Bonetti

Hannspeter Hellbeck

Matthew Kidd

Przemyslaw Konopka

Klaus Wenger

Spieglein, Spieglein an der Wand...Deutschland aus Sicht der Medien

Eine Diskussion

mit Klaus Bachmann, Ralph Giordano, Jens König, Jeffrey Mason,

Hiroko Zerdick-Nojiri

Vorwort

„Ich weiß das Land nicht zu finden,
wo das gelehrte beginnt, hört das politische auf.“

Diese bekannte Sentenz aus Friedrich Schillers 'Weisheiten'-Sammlung, den Xenien, wurde als Titel der fünften Karlsruher Gespräche gewählt. Die Wahl fiel, weil die zwei gestellten Fragen „Deutschland? Aber wo liegt es?“ nicht nur eine bestimmte Antwort aus einer Perspektive zulassen, wie dies oft der Fall ist. Fragen, die das politische, das kulturelle, das historische, das wirtschaftliche Deutschland meinen. Bereits der zunächst geographisch zu verstehende Wortsinn der Frage läßt zwar eine eindeutige Antwort zu, die mit dem Hinweis auf die politischen Grenzen der Weltkarte beantwortet ist. Aber dann wird schnell deutlich, daß der Begriff Deutschland sich, weitab von allen geographischen Expansionsvorstellungen früherer Zeiten, auch auf eine geistige Landschaft, eine assoziative Räumlichkeit bezieht. Es existieren die deutschsprachigen Länder, die Goetheinstitute zur Pflege deutscher Sprache und Kultur im Ausland, es existiert eine von Nation zu Nation verschiedene und durch die jeweilige historische Beziehung geprägte Vorstellung, wo dieses Deutschland anzusiedeln ist.

In der Mitte des neu entstehenden Europas? Am Rand zum früheren Ostblock, als Grenze zwischen Ost und West? Als Außenseiternation, die sich durch ihre historische Schuld des Völkermords nicht gleichwertig in die Riege der europäischen Staaten fügt? Oder irgendwo auf der Nordhalbkugel, da die globalen Netzwerke geographische (und vielleicht auch historische) Realitäten zum Schwinden bringen?

Wo Deutschland liegt ist in erster Linie jedoch eine Frage für diejenigen, die in diesem Land leben, sich zurechtfinden müssen, ihre eigene Identität darüber definieren, wo dieses Land einzuordnen ist. So bringt auch Schiller bei dieser Frage sich selbst ein: „Ich weiß das Land nicht zu finden...“. Und es wird klar, daß die Frage weit über das geographische hinausgeht und es hinter sich zurückläßt. Was zeichnet dieses Land aus und welche Prägung erfährt ein 'Ich', daß sich mit Fragen dieser Art auseinandersetzt, ganz einfach: was ist typisch deutsch?

In seinem Buch mit dem Titel „Wie deutsch sind die Deutschen?“ geht der Tübinger Kulturwissenschaftler Hermann Bausinger dieser Frage nach. Wie ist es mit den „fremden“ Deutschen? Muß nicht von zwei Deutschlandbildern ausgegangen werden? Lösen die Globalisierungstendenzen die nationalen Konturen nicht sowieso auf und ist nicht „typisch deutsch“ sowieso ein Auslaufmodell?

Die Konzeption der Thematik, die die Karlsruher Gespräche umreißen sollten, ließ zunächst eine Grundthese aufkommen. Nach 50, inzwischen 51 Jahren Bundesrepublik Deutschland und 11 Jahren wiedervereinigtes Deutschland ist die Republik zu sehr mit sich selbst beschäftigt. Unter diesem Gesichtspunkt sollte dann eine Einordnung Deutschlands vorgenommen werden können. Zunächst unter dem Aspekt der Globalisierung, der eng mit dem der Medientechnologischen Entwicklung korrespondiert. Mit 'Die Globalisierung als Herausforderung an das deutsche Mediensystem' gelang Peter Voß vom Südwestrundfunk eine präzise Positionsbestimmung des 'medialen' Deutschland. Als Eröffnungsvortrag der Gesamtveranstaltung wurde damit auch die Bedeutung herausgestellt, die gerade dieser Sektor durch die rasanten wirtschaftlichen Veränderungen und die sogenannte Informationsrevolution einnimmt.

Der globalen Einordnung folgt der ganz persönliche Blick, die subjektive Einschätzung Deutschlands aufgrund von eigenen Erfahrungen. Unter dem Titel 'Innenansichten - Außenansichten' kommen Personen zu Wort, denen Deutschland oder das Ausland zur Heimat wurden oder die von Ost-West-Erlebnissen berichten, bei denen ähnlich 'fremde' Erfahrungen sich mit ähnlich vertrauten abwechselten.

Das die Problematik des Rechtsradikalismus in Deutschland bei dieser Themenstellung ausführlich diskutiert werden muß, steht außer Frage. Der gedankliche Sprung vom

oft problematischen Ossi-Wessi-Verhältnis liegt nahe. In unserer Expertenrunde wurde jedoch ganz beabsichtigt multikulturell diskutiert, aus der Sicht von Menschen, die sich auch aufgrund ihrer Biographie mit der Frage 'Multikulturalität - Rechtsradikalismus. Zwei Seiten einer Medaille?' intensiv beschäftigen und wesentlich dazu beitragen, den öffentlichen Diskurs in Gang zu halten und voranzutreiben.

Ein weiteres Themengebiet stellt bei der Frage „Deutschland? Aber wo liegt es?“ die ökonomische Perspektive dar. Gerade die gegenwärtigen Veränderungen, die durch die Globalisierung der Wirtschaft stattfinden, machen eine Positionierung Deutschlands im globalen Gefüge und Überlegungen zur Wettbewerbsfähigkeit unter verschärften Bedingungen vonnöten. Zu diesem Zweck wurde in der hochkarätig besetzten Runde „Made in Germany“ die Frage „Ist Deutschland fit für den globalen Markt?“ diskutiert.

Einen Schwerpunkt bei dieser Diskussion nimmt ganz sicher die Außenwirkung von Ereignissen im Zusammenhang mit Rechtsradikalismus und Ausländerfeindlichkeit ein. Wie wird Deutschland von außen gesehen? Welche Erwartungen, Befürchtungen und Hoffnungen werden an Deutschland inzwischen geknüpft?

Deutschland reflektieren und ihm damit sozusagen den Spiegel vorhalten konnten bei diesen fünften Karlsruher Gesprächen zwei darauf von Beruf her spezialisierte Gruppen: Diplomaten zum einen und Journalisten zum anderen.

Wie bereits bei den „Innenansichten-Außenansichten“ ergab auch hier die Mischung von im Ausland tätigen Deutschen und in Deutschland lebenden Nicht-Deutschen ein vielschichtiges Bild der Wahrnehmung - zum einen diplomatisch formuliert, zum anderen journalistisch direkt und teilweise unverblümt ausgesprochen.

Die *Karlsruher Gespräche* wurden im Februar 2001 nun zum fünften Mal vom Institut für Angewandte Kulturwissenschaft der Universität Karlsruhe (TH) ausgetragen. Mit großzügiger Unterstützung der Landeskreditbank standen sie unter dem Motto „Deutschland? Aber wo liegt es?“

Zahlreiche prominente Gäste aus Nah und Fern, Junge und Alte, Deutsche und Nicht-Deutsche, Künstler und Wissenschaftler, Studierende aller Fachrichtungen, Vertreter der Banken und der Wirtschaft, der Medien und der Politik, geradlinige Schaffer und philosophierende

Genießer, Modernisten und Postmodernisten, Technikfreaks und Verantwortungs- oder gar Gesinnungsethikern, Vertreter einer „just-do-it-Generation“, Alt-68ern und Traditionalisten führten kreative, streitbare und konstruktive Gespräche - Gespräche, die Lust auf mehr weckten.

Kurz zur Geschichte der *Karlsruher Gespräche*

Mit Prof. Dr. Hermann Glaser sind die vom IAK 1997 erstmals veranstalteten *Karlsruher Gespräche* entwickelt worden:

1997 zum Thema *Stadtansichten*, 1998 zum Thema *(Ohn)Macht der Politik*, 1999 zusammen im Rahmen der zweiten Stiftungsgastprofessur mit Dr. Olaf Schwencke zum Thema *Utopia*; und rechtzeitig zum Millenniumswechsel ebenfalls mit Dr. Schwencke zum Thema *Zukunft der Zeit*.

Das besondere an den Karlsruher Gesprächen, denen, um es mit den Worten Hermann Glasers zu sagen, eine alternative »Vermittlungsmethode« zugrunde liegt, ist die Verbindung zwischen wissenschaftlichem Kongreß mit Schwerpunkt auf Gespräch und die Integration von kultureller Darbietung zum Thema. Ich möchte an dieser Stelle darauf hinweisen, daß die bisherigen „Karlsruher Gespräche“ in schriftlicher Form vorliegen.

Die *Karlsruher Gespräche* wollen durch Anregung des gesellschaftlichen Dialogs das Aufbrechen von Verkrustungen fördern, alternative Diskurse anstoßen und neue Wege

aufzeigen. Teils, von außen gesehen, in einer selbstquälerischen Verleugnung einer eigenen Identität, die uns schnell die Frage stellen läßt, ob ohne gefestigte Eigenidentität, wie auch immer diese in unserem Zeitalter der Gleichzeitigkeiten vorzustellen sein mag, Toleranz gegenüber anderen Identitäten sich überhaupt erwarten läßt. Daran schließt sich die Frage, ob diese Identität unbedingt national oder europäisch geprägt sein muß. Auf dem Deutschen Historiker Tag 1996 wurde die These aufgestellt, Europa habe keine geographische Identität, sondern sei eine intellektuelle Konstruktion.

Wir wollten keine historischen Debatten führen, es sollte ja eine Selbstverständlichkeit sein, daß die Gegenwart ohne eine Betrachtung der Vergangenheit nicht zu erklären ist. Bei unserer Frage nach einer Identität interessierten uns vielmehr die subjektiven Empfindlichkeiten

und Verletztheiten, die zur Ausgrenzung und Diskriminierung einerseits führen, die aber andererseits zu negativen Ab- und Ausgrenzungen, wie wir sie in der rechtsextremistischen Szene erleben, führen. Was geht in den Köpfen eigentlich vor, wollten wir uns fragen. Im Rahmen von Symposium, Round Table und Podiumsdiskussion wurde die Rolle Deutschlands in einer immer vernetzteren Welt besprochen, der Bedeutung des wiedervereinigten Landes sowie des wirtschaftlichen Standortes nachgegangen und in diesem Zusammenhang die vieldiskutierte These des Attraktivitätsverlusts erörtert.

Wichtig war im Hinblick auf das diesjährige Motto der spezifische Blickwinkel von Ausländern auf Deutschland. Die Bandbreite der Diskussionsthemen erstreckte sich von der Einführung der Green Card bis zu den Fragen rund um ein vereinigtes Europa, vom Rechtsradikalismus bis zu der zunehmenden Globalisierung und von der „deutschen Leitkultur“ bis zum Ideal der multikulturellen Gesellschaft.

Natürlich bemühen wir uns, bei den *Karlsruher Gesprächen*, um eine objektive Situationsanalyse,

die uns aus dem Kreis der Selbstbeschäftigung heraus führen sollte.

„Deutschland? Aber wo liegt es?“ Wie geht es weiter mit diesem Deutschland? Zu dieser Fragestellung wollten wir mit den diesjährigen *Karlsruher Gesprächen* und dem vorliegenden Band einen Beitrag leisten.